

# Der aufklärerische Aspekt der Bollnowschen Theorie

von

Hideakira OKAMOTO

## I

Georg Lukàcs hat einmal in seinem sehr polemisch betitelten Buch „Von Nietzsche zu Hitler oder der Irrationalismus und die deutsche Politik“ (1966) gesagt, daß in der deutschen Geschichte seit 1848 ein unheilvoller Irrationalismus aufkomme und sich entwickle, der seine philosophischen Formulierungen in den Thesen von Nietzsche, Dilthey, Simmel, Scheler, Heidegger, Jaspers usw. fänden.

Von neopositivistischer Seite wird gegen die deutschen „Dogmatisierungstendenzen“ der Ideologieverdacht ausgesprochen, „daß man bereit ist, dunklen, unklaren, widerspruchsvollen und vieldeutigen Ergebnissen geistiger Anstrengung wegen ihrer angeblichen Tiefe den Vorzug vor den Resultanten klaren, nüchternen und kritischen Denkens zu geben“.<sup>1)</sup>

Zu diesen allgemeinen Anklägern der „Zerstörung der Vernunft“ gehört auch Theodor W. Adorno, einer der Vertreter der Frankfurter Schule, der im Jahre 1964 seine Kritik an „Jargon der Eigentlichkeit“ geübt hat. Adorno sagt, daß in den frühen zwanziger Jahren in Deutschland an die Stelle des verlorenen Wahrheitsanspruchs von Offenbarung die irrationale Sprache eines „Jargons der Eigentlichkeit“ getreten sei. Dabei hat er neben Heidegger und Jaspers auch Bollnow als einen Hauptrepräsentanten eines „Jargons der Eigentlichkeit“ bezeichnet.

Der Schwerpunkt seines Angriffes auf Bollnow liegt vor allem darin, daß in der Bollnowschen „heilen Welt“ sich „bornierte Partikularität“ vorfinde und gegen dessen eigenen Willen wiederum dasselbe Unheil erneuere, aus dem heraus die Geborgenheit gesucht werde.

Man kann jedoch Adornos heftige Angriffe meines Erachtens nur aus seinem persönlichen Lebensschicksal verstehen, das durch die Emigration im Dritten Reich und die Auseinandersetzung mit dem Faschismus bestimmt ist. Hier hat er sich auch in der Analyse der faschistischen autoritären Persönlichkeitsstrukturen das begriffliche Rüstzeug angeeignet, mit dem er seine polemischen Auseinandersetzungen führt. Dabei ist es nicht nur der Groll gegen die zuhause gebliebenen Denker, sondern mehr noch die anscheinende Leichtigkeit, mit der sie nach dem letzten Weltkrieg wieder an ihre (durchaus in verschiedene Richtung gehende) Arbeit gingen. Die Auseinandersetzung mit dem erfahrenen Negativen erschien ihm zu posi-

tiv, und dies signalisierte für ihn Verdrängung.

Nun scheint es so, daß Adorno das, was Bollnow mit seiner Philosophie der Vernunft meint, sowohl völlig übergesehen als auch mißinterpretiert hat. Wer das Schrifttum Bollnows aufmerksam verfolgt, bemerkt deutlich, daß er sich vor allem nach dem letzten Weltkrieg mit der Bekämpfung des irrationalen Vorurteils, der Rehabilitierung der Vernunft im menschlichen Leben, kurz also seiner Philosophie der Vernunft stark beschäftigt hat.

## II

Der aufklärerische Aspekt der Bollnowschen Theorie ist eigentlich in einem doppelten Sinn auf Antriebe zurückzuführen, die sich aus der damaligen Situation nach dem Ende des letzten Weltkriegs ergeben haben.

1. Nachdem man die große Gefahr des Irrationalismus in den bitteren Erfahrungen der nationalsozialistischen Zeit deutlich genug erleben mußte, erwächst die brennende Aufgabe einer Kritik am Irrationalismus, daß das Wesen der Menschen nur frei vom bodenlosen Irrationalismus zu retten ist.
2. Kennzeichnend für die damalige Situation nach dem Zusammenbruch war die grundsätzliche Frage, in welcher Weise „Sittlichkeit“ noch möglich ist, nachdem gerade der Bereich der „hohen Ideale“ im Nationalsozialismus seine letzte Perversion erfahren hatte. In diesem Zusammenhang handelte es sich bei Bollnow vor allem darum, die Funktion der Vernunft für das sittliche Leben in die Betrachtungen einzubeziehen.

Das Problem der Vernunft hat also für Bollnow nicht nur einen bloß erkenntnistheoretischen Sinn, sondern vielmehr den tieferen Sinn einer echten Seinsbestimmung des Menschen. An Herman Nohl anknüpfend veröffentlichte Bollnow in den ersten Jahrgängen der Zeitschrift „Sammlung“ eine Reihe von Aufsätzen über diese Fragestellung. 1947 wurden diese Aufsätze zusammengefaßt unter dem Titel „Einfache Sittlichkeit“ herausgegeben. Mit seinem Begriff der „einfachen Sittlichkeit“, der damals fast Schlagwortscharakter annahm, meinte Bollnow, die sittliche Forderung mit der Vernunft zu verbinden.

Dann hat er in seinem Aufsatz zum 200. Geburtstag von Joachim Heinrich Campe „Die Aufklärung und wir“<sup>2)</sup> versucht, die von der Romantik oft verschriene Aufklärung wieder im Kantischen Sinne als den „Ausgang des Menschen von seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ für seine verantwortliche Daseinsgestaltung richtig zu schätzen.

In den folgenden Jahren hat Bollnow das Problem in weiteren Arbeiten verfolgt: „Die Rolle der Vernunft im Menschenleben“ (1950)<sup>3)</sup>, „Die Vernunft und die Mächte des Irrationalen“ (1957)<sup>4)</sup>, „Wesen und Wandel der Tugenden“ (1958),

„Maß und Vermessenheit des Menschen“<sup>4)</sup> (1959)<sup>5)</sup>, „Das Schicksal der Menschlichkeit in unserer Zeit“ (1961)<sup>6)</sup> usw.

Die Funktion der Vernunft im menschlichen Leben sieht Bollnow vor allem darin, daß im Unterschied zum Verstand die Vernunft als das Medium der menschlichen Gemeinsamkeit das eigentlich Menschenwürdige im Menschen ausmacht. „Die Vernunft... waltet im Verhältnis des Menschen zueinander, und zwar grade da, wo sie sich außerhalb des Machtstrebens auf der Ebene der Gemeinsamkeit und in ihr als grundsätzlich gleichberechtigt treffen, nämlich als sich gemeinsam der Stimme der Vernunft unterstellend. Vernünftigsein heißt überall, aus der Ebene der Partikularitäten heraustreten und auf einer gemeinsamen Ebene vernünftig miteinander reden.“<sup>7)</sup>

Bollnow ist sich der wichtigen Funktion der Vernunft durchaus bewußt, die mit den von Adorno angeklagten, auf dem dunklen und bodenlosen Irrationalismus beruhenden „Partikularitäten“ unvereinbar ist.

### III

Damit eng berührt ist Bollnows Würdigung der Aufklärung. Er sagt: „In der Verantwortung für die vernünftige Gestaltung der Welt fühle ich mich dem Geist der großen Aufklärung verwandt.“<sup>8)</sup> Es geht ihm jedoch gar nicht darum, aus dem Irrationalismus der Gegenwart einfach in den Rationalismus der Vergangenheit zurückzukehren und die Restauration der Aufklärung zu beabsichtigen.

Bollnow hat die „Inselhaftigkeit aller Ordnung“ deutlich genug im Auge, indem er in einem doppelten Sinne von der durch Misch und Nohl vermittelten Lebensphilosophie Diltheys und von der durch Heidegger verkörperten Existenzphilosophie her kommt. Bollnow sieht ganz klar, was uns heute von der Epoche der Aufklärung grundsätzlich unterscheidet und eine einfache Rückkehr unmöglich macht. Er weiß nämlich, „daß alle menschliche Ordnung dem Chaos der Welt nur immer einen begrenzten Bereich abgewinnen kann, ..., daß nicht nur für die menschliche Erkenntnis das von uns Überschaute wie der enge Umkreis eines Laternenscheins inmitten eines Ozeans von Dunkelheiten ist, sondern daß ebenso sehr auch für Lebensbeherrschung alles von uns vernünftig Geordnete nur wie eine Insel ist, inmitten einer unendlichen Welt“.<sup>9)</sup>

Gegenüber dem Ansturm der chaotischen Mächte handelt es sich für den Menschen darum, „daß sich der Mensch durch seine *eigne Anstrengung* nach besten Kräften in dieser Welt zu gründen versteht, daß er also seinerseits, soweit es in seiner Macht steht, der ihn bedrohenden Gefahr entgegentritt und sich gegen sie wappnet“.<sup>10)</sup> In diesem Zusammenhang hat Bollnow von der „Ordnung“ als Bedingung menschlicher Existenz gesprochen. Es läßt sich feststellen, daß gesellschaftskritisch

orientierte Autoren sich immer oberflächlich an dieser Formel festhalten, ohne sie im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zu sehen, aus der heraus sie entstanden ist und auch verstanden werden muß. Der Hintergrund war doch das in der Existenzphilosophie durchaus ambivalent kultivierte Lebensgefühl, das die Unheimlichkeit, die Dunkelheit und das Chaotische der Welt herausstellt. Es gehört demgegenüber ein gewisser Mut dazu, wiederum die andere Seite des Daseins in der Reinheit des Begriffs oder einer Metapher zu fassen. Mit einem bloßen Ausspielen der gegensätzlichen Aspekte gegeneinander ist es nicht getan.

### Anmerkungen

- 1) H. Albert, Die Idee der kritischen Vernunft (1963), jetzt in: Ders., Plädoyer für kritischen Rationalismus, München 1971, S. 13.
- 2) In: Schola, 2. Jg., 2/3 Heft, 1947, S. 101–110.
- 3) In: Die Sammlung, 5. Jg., 1950, S. 720–728.
- 4) In: Wesen und Wirklichkeit des Menschen. Festschrift für Helmut Pleßner, hrsg. v. Klaus Ziegler, Göttingen 1957, S. 88–106, jetzt in: Bollnow, Maß und Vermessenheit des Menschen, Göttingen 1962, S. 9–32.
- 5) In: Beiträge zur Menschenbildung, Herman Nohl zum 80. Geburtstag. 1. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik, Weinheim 1959, S. 54–68, jetzt in: Bollnow, a.a.O., S. 33–55.
- 6) Tübinger Universitätsreden Nr. 11, Tübingen 1961, jetzt in: Bollnow, a.a.O., S. 55–107.
- 7) Bollnow, Die Rolle der Vernunft im Menschenleben, in: Die Sammlung, 5. Jg., 1950, S. 725f.
- 8) Bollnow, Kurze Autobiographie, in: Forscher und Gelehrte, hrsg. v. W. E. Böhm, Stuttgart 1966, S. 98.
- 9) Bollnow, Die Vernunft und die Mächte des Irrationalen, in: Ders., Maß und Vermessenheit des Menschen, 1962, S. 18.
- 10) Bollnow, Neue Geborgenheit. Das Problem einer Überwindung des Existentialismus, Stuttgart 1955, 3. Aufl., 1971, S. 168.

(昭和55年10月31日受理)